



Unsere Söhne und Bräuer
 western und Bräuer
 An diesem Ort dienten in den Kriegs-
 jahren 1941/42 ein Gebäude als
 Synagoge. Für siebenhundert jüdi-
 sche Menschen war Zoar-Martins-
 hof als Ghetto bestimmt worden. Sie
 wurden in den Konzentrationslagern
 Auschwitz und Theresienstadt
 umgebracht. Nur sieben sollen über-
 lebt haben. - Vorher waren zuvor
 über hundert Menschen mit geistiger
 Behinderung abtransportiert worden.
 Sie frachten in Zoar Heimat gefunden.
 Schutzlos wurden sie den sogenan-
 nten Landesheilanstalten im
 nationalsozialistischen Staat zur
 Ermordung ausgeliefert. Nur wenige
 wurden gerettet.

Was ihr nicht getan habt...
 (Jesus von Nazareth)

DENKORT GEGEN DAS VERGESSEN

Für die Menschen, die hier in den Jahren 1941 und 1942 gelitten haben

Zoar – Martinshof
 Rothenburg

Der Prophet
 (Gerhard Marcks)

Lot sprach: Siehe, da ist eine Stadt nahe, in die ich fliehen kann, und sie ist klein; dahin will ich mich retten - ist sie doch klein - damit ich am Leben bleibe. Da sprach der Herr zu ihm: Siehe, ich habe auch darin dich angesehen, dass ich die Stadt nicht zerstöre, von der du geredet hast. Eile und rette dich dahin; denn ich kann nichts tun, bis du hineinkommst. Daher ist diese Stadt Zoar genannt.

(1 Buch Mose. 19, 20-22)

Zoar – für Lot und seine Familie die einzige Rettung nach der Katastrophe. Ort der Rettung und Bewahrung des Lebens, Zuflucht, Heimat.

Zoar – du Kleine! Was ist aus dir geworden? Kein Dach sehe ich mehr, keine schützenden Mauern der Geborgenheit. Nicht einmal mehr Wände, die noch schreien könnten. Nur fünf Säulen aus Abrissziegeln deuten an, dass hier einmal ein Haus stand. Dass hier Menschen lebten, die bangten, zitterten, hofften – und beteten. In einer Synagoge, in einer Kapelle. In einem Ghetto, in einem Heim für geistig Behinderte. Leben – unmittelbar vor der Katastrophe, dem Holocaust, der Euthanasie. Nichts mehr erinnert an Zuflucht. Kein „guter Ort“ – letzte Ruhe und letzte Zuflucht haben Menschen hier nicht gefunden.

Zoar – du Kleine! Nicht einmal dein Name ist geblieben. Ihn haben sie zuerst beseitigt, danach die behinderten und die jüdischen Menschen. Durch den Stein geht ein Riss. Nichts mehr, wie es war. Menschliche Schuld lässt sich bekennen, beklagen, betrauern. Das Geschehene lässt sich nicht rückgängig machen. Aber vielleicht geht durch unser Herz ein Riss – es wäre heilsam. Er mahnt uns, nie wieder aus einem Ort der Zuflucht einen Ort der Schutzlosigkeit zu machen. Um der behinderten Menschen willen, um der jüdischen Menschen willen, um Gottes willen!

Matthias Loyal

Denkort gegen das Vergessen

Die Jahre 1941-42 sind für Zoar-Martinshof die dunkelsten in seiner Geschichte. Die Zeit des sogenannten „Dritten Reiches“ wurde durch die Ideologie des Nationalsozialismus zu einer Zeit der Menschenverachtung und Menschenvernichtung.

Im Martinshof betraf es zunächst die geistig behinderten Bewohner, zu der Zeit über einhundert, die der Euthanasie preisgegeben wurden. Unter staatlichem Druck hatte die Brüderschaft den jüdischen Namen „Zoar“ in „Martinshof“ und die Namen der Häuser verändert.

Nach einem Führererlass vom 1. September 1939, der als „Geheime Reichssache“ galt, sollte „unheilbar Kranken, bei kritischer Betrachtung ihre Krankheitszustandes, der Gnadentod gewährt werden“. Sie wurden als „lebensunwertes Leben“ ausgelöscht.

Diese „T-4“ genannt Aktion lief in den staatlichen so genannten Landesheilanstalten und in Einrichtungen der Inneren Mission seit 1940.

Im Martinshof begann sie im Frühjahr 1941. Damit verfolgten die damaligen Machthaber weitere Absichten: Indem sie anordneten, den gesamten Martinshof von Heimbewohnern freizumachen, um „die Anstalt einer ‚besseren Nutzung‘ zuzuführen“, planten sie, daraus ein Juden-Ghetto zu machen (Arbeits- und Durchgangslager für schlesische Juden).

Zugleich sollte der Martinshof mit Hilfe des do genannten „Reichsleistungsgesetzes“ enteignet und die seit 1898 hier arbeitende Brüderschaft vertrieben werden. Darin zeigt sich die ganze Perfidie der Nationalsozialisten.

Die meisten deutschen Menschen, auch Christen, setzten dem keinen geschlossenen Widerstand entgegen. Die einen aus Ergebenheit gegenüber der Obrigkeit oder sogar mit Zustimmung zu solchen Maßnahmen, andere aus Angst und Ohnmacht.

Am 17. und 19. Juni 1941 wurden über einhundert geistig behinderte Menschen aus dem Martinshof in Tötungsanstalten gebracht.

Der damalige Vorsteher, Pastor Curt Zitzmann, hat gemeinsam mit einigen Diakonen versucht, Heimbewohner zu retten.

Unsere Schwestern und Brüder!

An diesem Ort dienten in den Kriegsjahren 1841/42 ein Gebäude als Synagoge. Für siebenhundert jüdische Menschen war Zoar-Martinshof als Ghetto bestimmt worden. Sie wurden in den Konzentrationslagern Auschwitz und Theresienstadt umgebracht. Nur sieben sollen überlebt haben. – Von hier waren zuvor über hundert Menschen mit geistiger Behinderung abtransportiert worden. Sie hatten in Zoar Heimat gefunden. Schutzlos wurden sie den sogenannten Landesheilanstalten im nationalsozialistischen Staat zur Ermordung ausgeliefert. Nur wenige wurden gerettet.

Was ihr nicht getan habt ...

(Jesus von Nazareth)